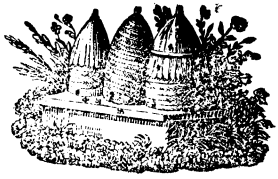
№ 85. Der 1836.

Breslauer Erzähler.



Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Freitag, den 15. Juli. Zweiter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Tages-Chronik.

Den 15. Juli 1242: Der heil. Ceslaw stirbt zu Breslau. — 1410: Blutiges Treffen bei Tannenberg und Grünwald. — Den 16. Juli 622: Mohammeds Flucht und Beginn der türkischen Zeitrechnung. — Den 17. Juli 1526: Der gewesene Bürgermeister Wendland mit noch sechs Bürgern zu Danzig hingerichtet. — 1778: Prinz Heinrich rückt mit 113,000 Mann bei Gabel in Böhmen ein. —

Der Hussit.

Historische Novelle aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts.

(Beschluß.)

11.

Zum Abmarsch gerüstet stand den folgenden Tag das Heer der Hussiten, welches 12,000 Mann zu Fuß, 3000 zu Roß und 100 Wagen zählte. An Benno's Halse hing schluchzend Agnes. Gerührt hielt neben ihnen Prokop auf seinem schäumenden Hengste.

»Holdes Kind,« sprach er, »mache mir dem jungen Helden das Herz nicht gar zu trübe, was er jetzt zum nahen Kampfe in seiner ganzen Heiterkeit bedarf. Laß ihn die erste Siegespalme pflücken und dann Deiner noch würdiger in Deine Arme zurückkehren.«

Doch der stumme Schmerz ließ heut zum Erstenmale des Feldherrn Worte bei Bennos Ohren vorüberhallen. Da kommandirte Jener Vorwärts und der Zug setzte sich in Bewegung; die Trompeten schmetterten, die Trommeln ertönten. Nach einer stummen Pause hob der Junker das Haupt empor; von fern sah er die Staubwolken aufwirbeln; rasch riß er sich aus Agnes Armen und rief ihr zu: »Du siehst mich ruhmgekrönt wieder oder nie, Geliebte!« schwang sich auf seinen Rappen und flog dem Heere nach.

Bangen Herzens, in Thränen gebadet, sah Agnes dem Theueren nach, und als er ihren Blicken entschwunden, sank sie auf die Knie und ein inbrünstiges Gebet stieg von ihren stammelnden Lippen zum Lenker der Schicksale auf.

12.

Es war am 30. Mai des Jahres 1434, als auf der weiten Ebene unweit Böhmischbrod die beiden Heere auf einander trafen. Dem der Hussiten stand das ständische gegenüber, 10,000 Mann zu Fuß, 1000 Mann zu Pferde stark, voll heißer Begier, die oft erlittene Schmach im Hussitenblute abzuwaschen. Neben Prokop hielt im vollen Kriegerschmucke Benno; über sein Antlitz hatte die Kampflust einen schönen Liebreiz gegossen, hörbar schlug sein Herz unter dem blitzenden Kürasse. »Erlaubt mir,« sprach er zum Feldherrn, »erlaubt mir, heute an Eurer Seite zu fechten; ein geheimes Gefühl drängt mich heut zu Euch.«

»Bleibe bei mir,« sprach freundlich Prokop, und ritt die Fronte entlang, an den rechten Flügel, wo unter Zappecks Anführung die Reiterei postirt war. Sie salutirten, als der Generalissimus herankam, und dieser sprach mit lauter Stimme, sein Roß parirend: »Die Reiterei greift nach gegebenem Signal zuerst an; ich stürme dann mit dem Fußvolke nach.« Und pfeilschnell flog er an seinen Ort zurück, wo seine besten Offiziere sich um ihn schaarten. Sein Arm winkte, die Schlachthörner ertönten dumpf, die Trompeten der Reitergeschwader erklangen. Im Trabe näherten sich die Schwadronen dem

Feinde, kamen näher und näher, standen, und machten Kehrt gegen ihre Bundesgenossen.

»Da seht ihr den Schurken!« rief Benno erhitzt, »die Reiter hauen nicht ein und kehren nun gegen uns ihre Flammberge!«

Durch der Hussiten Schlachtreihen lief ein dumpfes Gemurmel. »Wir sind verrathen!« erscholl es durch die Glieder.

»Nur wenn wir uns selbst den Muth rauben,« sprach Prokop, dem das unerwartete Ereigniß nicht die ihm eigene Besonnenheit rauben konnte. »Laßt uns zeigen, daß wir auch ohne die Schurken siegen können!«

Indeß erdröhnte näher und näher die Schlachtreihe der Feinde. Blitzend warfen die hellpolirten Harnische die Maisonne zurück, und von den buntverzierten Eisenhelmen wehten die Federbüsche der edelsten Söhne Böhmens und Oesterreichs. Auf muthigem Tigerrosse sprengte voran der Anführer, Graf Meinhard von Neuhaus, Triumph und Siegesfreude auf der sonst umwölkten Stirn. Hin stürmte er mit dem Kern seiner Truppen auf der Hussiten Wagenburg, die wegen Mangel an Wagen nicht dicht geschlossen blieb, und ohne viele Schwertstreiche den Katholischen in die Hände fiel. — Das Fußvolk wankte, und umsonst donnerte ihnen Prokop, der wie der zürnende Kriegsgott die Reihen herunterjagte, entgegen, sich den stets behaupteten Ruhm nicht heute entreißen zu lassen; die Klingen der ständischen Reiter wirkten mächtiger. — Ganze Regimenter entflohen und zusehends schmolz das Heer, vor dem halb Europa gezittert hatte. Um ihren General hatten sich die Führer der Hussiten gereiht, entschlossen, mit ihm jedes Loos zu theilen, und dicht neben ihm hielt der treue Benno.

»Wir sind nie geflohen,« sprach Prokop majestätischer denn je, »wir wollen es heute auch nicht. Verräthereiund Feigheit haben uns besiegt, und nur die Verzweiflung bleibt uns übrig. Seid Ihr entschlossen, als Hussiten zu fallen?«

Ein dumpfes, einstimmiges »Ja!« ertönte von allen Lippen, nur Benno flüsterte noch leise: »Lebe wohl, Agnes!«

Nun fuhr der Feldherr fort: »nun so schließt Euch dicht an mich und laßt uns mitten in den Kern der Stände stürzen. Die Katholischen sahen sich plötzlich von einer Schaar Rasender angefallen; mancher Adliche küßte den blutigen Staub. Vor allen sah man den wilden Prokop und an seiner Seite den schönen Hussiten gleich Todesengeln würgen. Da stürzte dem Ersten ein hoher Reiter entgegen, dessen graue Locken wild im Winde flatterten.

»Hab ich Dich,« schrie er dem Hussitenführer zu, »Du Brandstifter und Räuber Deutschlands, laß doch sehen, ob Du denn wirklich so furchtbar bist!«

Und mit wüthenden Streichen drang er auf ihn ein. Dieser sah sich von vorn und von hinten zugleich angegriffen, und schwang wirbelnd um's Haupt die gute Klinge. Rasch zum Beistande hielt schützend Benno sein Schwert vor den Generalissimus. Da blickte er dem alten Ritter ins Gesicht, er bebt zusammen, seine Augen umfloren sich und in dem Augenblicke saus't ein Mordeisen auf ihn hernieder, daß er stöhnend vom Rosse herabsinkt.

Nicht lange hatte er so gelegen, als er sich sanft am Arme ergriffen fühlte. Er erwachte aus seiner Betäubung.

»Wo bin ich?« fragte mit schwacher Stimme der Jüngling. —

Der alte Ritter von vorhin stand vor ihm und entgegnete mit tief bewegter Stimme: »Benno, unglücklicher Sohn, bei Deinem Vater!«

»Warum nennst Du mich unglücklich?« fragte lächelnd der junge Hussit und sein Geist schien schon die irdische Hülle abgestreift zu haben, ich sterbe ja nicht ehrlos, ich fiel ja an des Prokops Seite. Was macht er, mein General?«

»Er fiel,« murmelten die Ritter.

»Nun,« sprach mit matter Stimme Benno, »so hat er doch seinen Wunsch erreicht. Ach, ich würde selig in diesem Augenblicke sterben, würden drei Wünsche mir gewährt.«

»Rede, Benno, rede!« sprach der Vater, und eine Thräne rollte über seine bleichen Wangen.

»Der erste ist Eure Verzeihung, mein Vater,« stammelte der Hussit.

»Du hast hart gebüßt,« sprach jener, »ich verzeihe Dir,« und reichte dem Sohne die Hand. »Und der zweite?« fragte er weiter.

»Sorgt für meine Agnes,« flehte Benno.

»Sie soll meine Tochter seyn,« entgegnete der Vater.

»Und endlich,« sprach merklich schwächer der Jüngling, »begrabt mich neben meine Mutter, auf Rumburgs Kirchhofe.« —

»Ich verspreche es Dir heilig,« erwiederte tief gerührt der Andere.

»Nun so fesselt Dich ja nichts mehr an diese Erde, meine Seele,« sprach der Jüngling, und seine verklärten Blicke strebten aufwärts. »Ich komme, Mutter, ich komme! Du winkst mir freundlich zu; ich komme!« hauchte er und verschied.

Todtenstille herrschte umher, nur von Böhmischbrod her ertönte dumpf die Abendglocke. —

Der unerwartete Gast.

(Beschluß.)

Ein oder zweimal wollte der arme Nikolaus sein Laufen einstellen, um Athem zu schöpfen, denn die Milz stach ihn fürchterlich, sobald er aber seine Schritte mäßigte, kam der Teufel an ihn heran und rief ihm mit seiner drohenden Stimme zu: »Munter, Nick, immer vorwärts! wir haben noch weit zu laufen.« Eine tröstliche Aussicht für einen Mann von der Korpulenz unseres Bürgers!

So liefen sie durch die Stadt von dem einen Ende bis zu dem andern, dann durch Dörfer und kamen zuletzt an die niedrige Mauer eines ungefähr drei Meilen von Ingolstadt liegenden Dorfes. Dieser Ort ist seit langen Jahren dafür bekannt, daß sich auf demselben Geister herumtreiben, und nach Einbruch der Nacht wagt Niemand sich in seine Nähe. Auf demselben wächst nie eine Blume, das dort kaum treibende Gras wird gelb und stirbt sogleich ab; man findet auf demselben nichts weiter als giftiges Bilsenkraut, in dessen Schat-

ten unreine Reptilien lagern, und einige kränkliche und verkrüppelte Taxus. An diesem verrufenen Ort angelangt, der durch das traurige und trübselige Schwanken der Taxusbäume und den blassen Schimmer des Mondes, der endlich aus den Wolken hervorgetreten war, noch schauerlicher wurde, fühlte der arme Nikolaus ein Frösteln seinen Körper vom Kopf bis zu den Füßen durchziehen, denn diesen fatalen Kirchhof kannte er nur zu gut. Er suchte mehrere Male sich von demselben zu entfernen, aber vergebens; er wurde nach seiner Mauer von einer unbekannten Macht ebenso wieder zurückgeführt wie ein epischer Dichter zu der Ausstellung eines Kuchenbäckers. Als sein Verfolger sahe, daß er immerfort über den Kirchhof hinaus laufen wollte, warf er sich ihm auf den Rücken, umklammerte seinen Hals mit den Armen, und fing an ihn mit seinen Hacken so derb in die Weichen zu spornen, daß der arme Bürger mit einer Leichtigkeit über die Mauer setzte, welche der geschickteste Springer des Klubbs Six-foot beneidet haben würde.

Kaum in den Kirchhof eingetreten, fühlte Nikolaus sich seines Verfolgers entledigt, der wie durch Zauberei verschwunden war; es blieben ihm aber noch andere Prüfungen zu erdulden übrig. Plötzlich sah er sich von fantastischen und höllischen Gegenständen umringt, die Gräber bewegten sich, Gespenster gingen neben ihm vorbei, Grimmassen schneidende Skelette warfen ihm fürchterliche Blicke zu, nach allen Seiten tanzten Kobolde mit alten Hexen mit weißem Barte groteske Tänze und näherten sich ihm immer mehr und mehr. Des armen Nikolaus Zähne schlugen krampfhaft gegen einander, kalter Schweiß floß ihm von der Stirn herab, und seine Glieder zitterten vor Entsetzen. In diesem Augenblick sah er an einer einsamen Stelle einen Todtengräber beschäftigt, eine Gruft zu graben. Das Gewahrwerden eines Menschen wie er, belebte seinen Muth wieder und gab ihm die Kraft, sich demselben zu nähern; aber, o Jammer! wie wurde ihm, als er in ihm den Unbekannten erblickte! Dieser warf seinen Karst weg, und dem Unglücklichen einen Schritt näher tretend, schrie er ihm mit einer Donnerstimme zu: »Willkommen, Nick!« Sogleich fing die Glocke der Domkirche an zu bimmeln, tausende von übernatürlichen Stimmen wiederholten die Worte: »Sei willkommen,« und eine Legion eben so materieller Teufel wie ein Bailli von Glasgow stürzten auf Nikolaus zu, um ihn in die Gruft zu werfen.

Wiewohl durch so viele verschiedene Gemüthsbewegungen erschöpft, war Nikolaus dennoch der Mann nicht, der sich ohne ein Wort zu sagen, lebendig begraben ließ; ein Bürger, der auf's Aeußerste getrieben ist, ist ein gefährliches lebendes Wesen. Er vertheidigt sich mit so vieler Kraft und Stärke, daß er selbst zu Mouseley-Hurst Aufsehen gemacht haben würde. Aber, ach! was vermag ein Mensch gegen Myriaden von Geistern! Allmälig schwanden seine Kräfte, und ein wüthender Schlag, den ihm der Unbekannte versetzte, hatte den Erfolg, daß er Kopf über in die Gruft stürzte. Er versank, indem er mit großer Schnelligkeit um sich selbst kräuselte; Tausende von Blitzen glitten vor seinen Augen vorüber, Tausende von Glocken bimmelten ihm vor den Ohren, Hundegebell, Schlangengezisch, Eulengekreisch, diabolische Hurrah's verfolgten ihn lange Zeit; ganz betäubt, beinahe wahnsinnig, schrie er mit aller Macht: Zu Hülfe! zu Hülfe! Mord! Diebe! Feuer! und er erwachte.

Er fand sich auf der Erde liegend, seine Katze lag neben ihm halb zerquetscht und platt wie ein Wirthshausbett. Welch eine Lage für einen ansehnlichen und reichen Bürger von Ingolstadt! (Blackwood's Edinburgh Magazine.)

Des Bruders Gruß.

(Wahre Begebenheit aus dem Leben Friedrichs des Großen.)

Seit dem 17. August 1786, an welchem Tage der große Geist Friedrich II. seiner irdischen Hülle sich entwand, ist dessen thatenreiches Leben von Gelehrten und Ungelehrten sowohl schriftlich als mündlich, überhaupt so mannichfach, geschildert worden, daß es jetzt als eine große Seltenheit, nach einer so außerordentlichen Menge bekannt gewordener wahrer und erdachter Anekdoten fast unmöglich und dem, dem heutigen Zeitgeist huldigenden Schriftsteller und Leser vielleicht uninteressant, ja wohl gar, Manchem ganz unpassend erscheint, sich jetzt noch eine wahre, und so viel ich weiß, unbekannt gebliebene Begebenheit aus dem Leben jenes großen Mannes vor die Augen stellen zu lassen. Doch dem sei wie ihm wolle; der vorliegende Beitrag zur Schilderung der außerordentlichen Geistesgaben Friedrich II. ist von einer solchen Beschaffenheit, daß sein Ruhm und die hohe Achtung, die ihm jeder Preuße, ja ich möchte sagen, jeder Europäer, heute noch schuldig ist, keinesweges geschmälert, die Begriffe aber von seiner Geistesstärke, wenn es möglich wäre, noch gesteigert werden dürften. — Die Quelle, woraus ich diese Begebenheit schöpfte, war ein vor mehreren Jahren verstorbener, sehr achtbarer Bürger zu W., der in der Zeit des siebenjährigen Krieges schon dasjenige Alter erreicht hatte, um wichtige und zugleich ihn interessirende Ereignisse, seinem Gedächtniß einzuprägen; er theilte dergleichen oft im Zirkel seiner Freunde und altergleichen Mitbürger zur Unterhaltung mit, und da ich nach der Rückkehr aus Preußens großem Freiheitskampfe jenen Zirkel oft besuchte, so hatte ich auch fast eben so oft Gelegenheit die Reminiscenzen der verschiedensten Zeitabschnitte mit durchzugehen. Mehrere dieser Reminiscenzen aus dem Jugendleben meiner ungleich älteren Freunde habe ich treu meinem Gedächtnisse aufbewahrt und ich erlaube mir, vorläufig Eine derselben, unter der Bezeichnung, »des Bruders Gruß« den geehrten Lesern des Breslauer Erzählers mitzutheilen, diese aber auch so wie ich sie hörte, wiederzugeben.

* * *
* * *

Es ist wahr — begann Freund B. eines Abends — das, was ich so eben gehört habe, erregt meine ganze Bewunderung, aber auch ich kann einen eben so großen, wo nicht noch größeren Beweis von der Gedächtnißkraft unsers alten Friedrich an den Tag legen, indem ich der Entstehung dieser Begebenheit persönlich beiwohnte. Es wird Jeder, der die Geschichte des sieben-

jährigen Krieges kennt, wissen, daß das Jahr 1759 das unglücklichste Jahr für unsern alten König war. Obgleich ich damals erst meine Lehrzeit angetreten hatte, so wurde doch mein jugendliches Herz oft schmerzlich bewegt, wenn ich von meinem Vater und andern patriotisch gesinnten Männern hörte, wie gegen unsern König immermehr mächtige Feinde aufstanden, die ihm große Verluste an Land und Leuten beibrachten und ihn zu vernichten droheten. Wir sahen allen Gräueln der Verwüstung entgegen, wenn Oesterreich gegen uns die Oberhand behielt und Schlesien dieser Macht wieder einverleibt werden sollte; unser, durch die Gnade und Weisheit des Königs gehobener Wohlstand und unsere Glaubensfreiheit waren dann so gut wie verloren und ein jammervolles Leben unser Loos. Doch die Hand des Höchsten und die Klugheit und Energie des Königs rettete uns vom Untergange. Das traurige verhängnißvolle Jahr 1759 war überstanden und mit dem Beginn des Frühjahrs 1760 stand unser König als sieggekrönter Held wieder da; er schlug ein feindliches Herr nach dem Andern und nahm die ihm weggenommenen Festungen und Landestheile größtentheils wieder ein. Welche Freude die preußisch gesinnten Einwohner, natürlich auch meine Eltern und ich darüber empfanden, bedarf keiner Beschreibung; wir sahen zwar noch manchem schweren Kampfe entgegen, ehe ein glücklicher Frieden errungen seyn würde, aber die Hoffnung für einen heilbringenden Ausgang gewann im Vertrauen zu Gott und der Weisheit des Königs immermehr Raum und als gar im Sommer desselben Jahres ein preußisches Heer unter dem General Fouque unser Gebirge und namentlich die Gegend um Landeshut besetzte, um den österreichischen General Daun vom Eindringen in Schlesien abzuhalten, da schien alle Gefahr vorüber und wir des Sieges über unsere Feinde gewiß zu seyn. Einige Zeit später traf auch der König mit Verstärkung bei der Armee ein und nahm sein Quartier in Schreibendorf. — Von jenem Standpunkt aus unternahm der König öftere Rekognoszirungen sowohl gegen die Stellung des Feindes als auch in die zurückgelegene Umgegend, bei welcher Gelegenheit er auch unser W. mit seiner hohen Gegenwart beehrte. Seine persönliche Ankunft war zwar anfänglich den Einwohnern des Orts unbekannt geblieben; man wußte blos, daß einige preußische Offiziere dem sogenannten Butterberge zugeritten waren. Schon diese seltene Erscheinung und Neuigkeit, die sich wie ein Lauffeuer im Orte verbreitete, zog Jung und Alt herbei, um die schon wieder zurückkehrenden Offiziere recht in genauen Augenschein zu nehmen. Natürlich hatte auch ich mich den Entgegeneilenden beigesellt und drängte mich, mit dem stolzen Bewußtsein eines besondern Rechts, vor die Uebrigen vor, denn die Herren hatten ja meines Vaters Pachtacker betreten, auf welchem sie Ort und Umgegend am besten übersehen konnten. Wir hatten kaum den voranreitenden Offizier erreicht, als mein Vater und einige seiner mitanwesenden Bekannten in ihm den König erkannten. Es ist der König, riefen die Männer und ein freudiger, in den größten Jubel ausbrechender Vivatruf begrüßte den hochverehrten Monarchen, wofür derselbe mit herablassender Freundlichkeit seinen Dank zu erkennen gab.

(Fortsetzung folgt.)

Anekdote.

Ein fetter Bischof saß einst mit eilf andern Geistlichen zu Tische, als man einen armen Landvikar meldete. Der Bischof ließ ihn eintreten, fragte ihn Verschiedenes und wollte ihn dann wieder beurlauben, als einer der Gäste noch eine Frage an ihn that, ob es in seinem Dorfe nichts Neues gäbe?

„Weiter nichts," antwortete der Vikar, „als daß gestern eine Sau 13 Junge geworfen hat."

„Das ist nicht möglich," rief ein anderer Geistlicher, „die Sau hat nur 12 Zitzen, wie macht es denn das dreizehnte?"

„Es macht es wie ich, hochwürdiger Herr," meinte der Gefragte, „es sieht zu, indem die andern saufen."

Der Bischof nahm den Hieb nicht übel, und hieß den Vikar an der Tafel Platz nehmen. —

Theater-Repertoir.

Freitag, den 15. Juli: „Endlich hat er's doch gut gemacht," Lustspiel in drei Aufzügen. —

Verzeichniß von Taufen, Trauungen und Sterbefällen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Vinzens, den 3. Juli: d. Haush. V. Jendßock S. — d. Tagarb. Gläser S. —

Bei St. Adalbert, den 5. Juli: d. Lohnkutscher F. Hadasch T. — Den 7.: d. Kutscher J. Simon T. — D. 10.: d. Glockengißergeh. S. Retschke S. — Ein unehl. S. — d. Schneidergef. A. Roch S. —

Bei St. Dorothea, den 10. Juli: d. Haush. C. Fischler T.

Bei St. Matthias, den 3. Juli: d. Hospitalgeh. Fr. Lauffer T. — Den 9.: d. Metereolog. Instrumentenmacher A. Weiß T. — Den 10.: d. Nagelschmiedeges. W. Fesenmeyer T. — d. Zuckersiedereiarb. F. Gonschura T. —

Beim heil. Kreuz, den 7. Juli: d. Knopfmacher J. Jeschewek S. —

Getraut.

Bei St. Vincens, den 4. Juli: Schuhmachermstr. L. Schneeweiß mit Wittwe Th. Deichsel. — Den 5.: Obsthändler F. Reiprich mit Wtw. M. Klose. —

Bei St. Dorothea: Garderobier am hiesigen Theater M. Mayer mit M. Faulstich. — Coffetier G. Rothhaar mit Jgf. M. Weigelt. — Den 10.: Tagarb. G. Lange mit S. Bier. —

Bei U. L. Frauen, den 5. Juli: Schuhmachermstr. F. Schnell mit Jgf. F. Arnold. —

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal (Montags, Mittwochs und Freitags) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich 3maliger Versendung zu 18 Sgr.